

Torbjørn Rødland

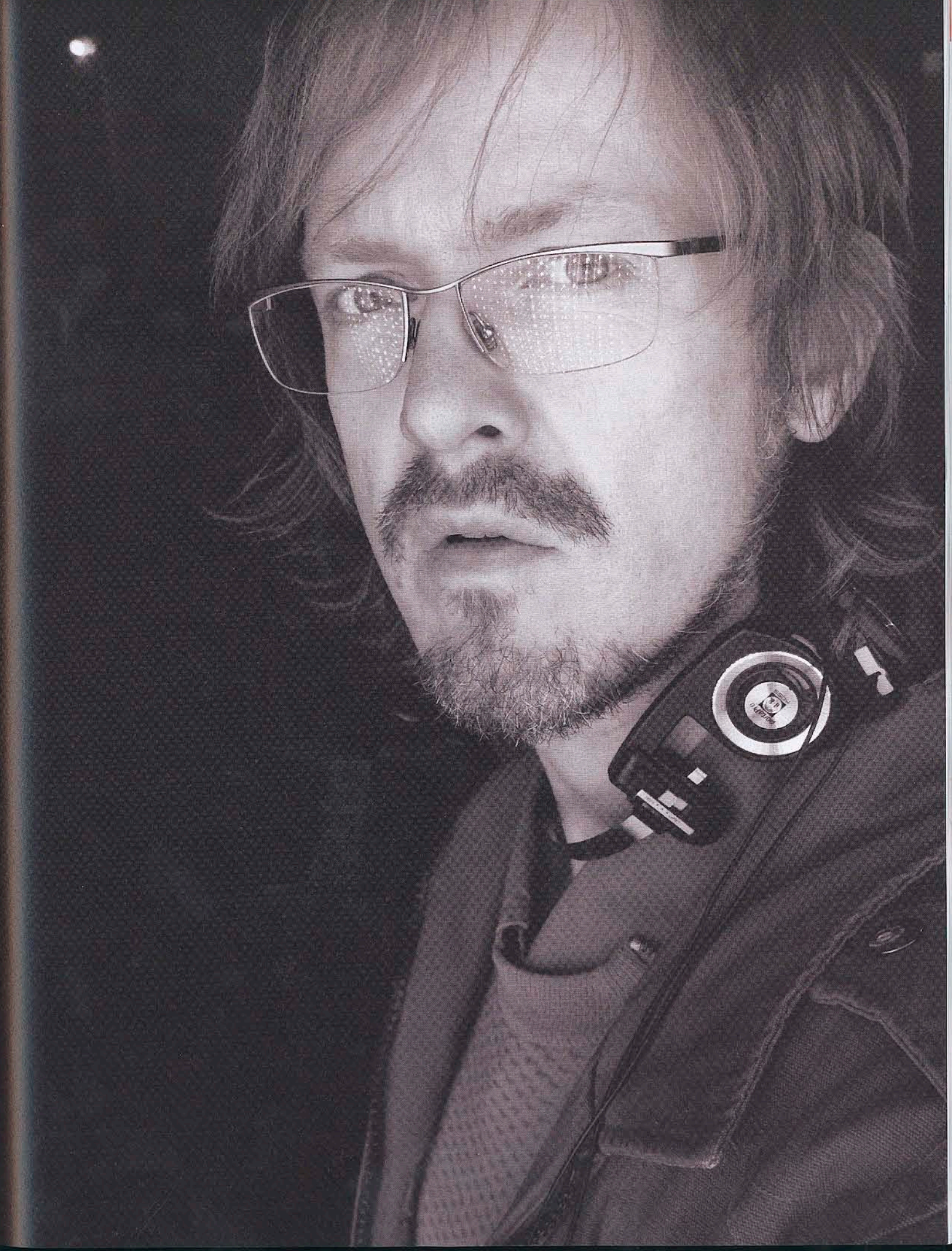
Die scharfen Konturen des Realen

Mitte der Neunziger wurde eine Gruppe junger Künstler als »skandinavisches Wunder« bekannt. Der Fotograf *Torbjørn Rødland* ist eine ihrer Schlüsselfiguren.

The Lean, the Mean, and the Real

In the mid nineties a group of young artists become known as »Scandinavian miracle«. The photographer *Torbjørn Rødland* is one of its key figures.

Von / by *Oystein Aasan*





Arms [*Tokyo Wonder Site*], 2008
C-print, 76 x 60 cm
Courtesy of Air de Paris, Paris

Ich liebe Westernfilme. So wie ich Sonnenschein liebe, schweres Atmen, Kleingeld und lockere Knoten. Ich liebe es, Henry Fonda in »Faustrecht der Prärie« vor seinem Sheriffsbüro sitzen zu sehen, im Morgendunst, wie er locker auf seinem Stuhl balanciert, sich kurz an den Hut fasst, um die Passanten zu grüßen, während er ein Auge auf seine zwei verbliebenen Brüder wirft. Alles an ihm verkörpert eine zur Schau gestellte Gelassenheit und Ruhe. Er wirkt sorgsam, aber auch nicht besorgt; er wirkt entschlossen, aber nicht verkrampft. Oder James Stewart, der in »Der Mann, der Liberty Valance erschoss« vor Zorn, Unrecht, Anspannung und Angst zittert, während er auf das Duell mit dem Dorf-Arschloch in einer staubigen Stadt im Niemandsland wartet. Wo alle wegschauen, wenn es Schwierigkeiten gibt, und Unmengen von Steaks, Whiskey und Kaffee vertilgen, nur um zu vergessen, in welchem Höllenloch sie sitzen. Das Westerngenre ist dafür berühmt, die ursprüngliche Verbindung zwischen Mensch und Natur zu zeigen, vielleicht sogar zwischen Kultur und Natur, die Kultivierung des Landes und der Menschen, den Konflikt zwischen Wildnis und Zivilisation. Davon handeln die Western, heißt es. Ich habe inzwischen ein paar hundert gesehen, und ich glaube sagen zu können, dass das noch nicht alles ist.

In den frühen und mittleren Neunzigerjahren gab es eine skandinavische Künstlergruppe, die in der internationalen Kunstszene Aufsehen erregte. Dabei half ihnen, dass man sie als »skandinavisches Wunder« bezeichnete (was immer das eigentlich heißen sollte). Viele von ihnen beschäftigten sich mit Natur, Melancholie, Rollenspielen und anderen Mythen des naturbelassenen, eher unkultivierten und sprachlosen Nordens. **Inzwischen sind ein paar Jahre seit diesem »Wunder«, das nie so richtig stattfand, vergangen, aber ich glaube sagen zu können, dass das noch nicht alles war.**

Irgendwann im Jahr 2000 schlug ich ein Kunstmagazin namens »NU« auf. Ich fand darin ein Foto meiner damaligen Freundin. Nackt. Nur mit ein Paar Nike-Sneakers und einer chinesische Einkaufstasche, beide nicht sehr geeignet, ihre herrliche Nacktheit zu verbergen. Sie stand mit dem Rücken zur Kamera inmitten eines Nadelwaldes mit der Tasche in der Hand. Am falschen Platz? Angst vor der Natur? Fremd? Ausgesetzt? Konflikt? Inszeniert? Performat? Ich wusste nicht genau, was ich davon halten sollte, aber erkannt habe ich sie auf jeden Fall. Später sah ich Bilder von demselben Fotografen, Torbjørn Rødland, in denen er sich selbst tief in den Schoß einer mythischen Natur begab. Auch er hielt eine Einkaufstasche in der Hand, als wollte er sich an diesem letzten Stück Zivilisation festhalten. Rødland arbeitete damals, von 1993 bis ungefähr 2000, an einem ganzen Werkkomplex, in dem es immer um dieses Bild ging: Menschen in einem Wald, mehr oder weniger nackt oder in Polizeiuniform oder ähnlichem. Man interpretierte das oft als Sehnsucht nach Jugendlichkeit und dem Jungsein, gar nicht so sehr als Sehnsucht nach der Natur.

NOCH EIN WENIG SPÄTER

2001 wandte er sich einem anderen Mythos zu und fotografierte Black-Metal-Bands in vollem Bühnen-Outfit (schwarzes Leder, spitze Nägel, langes gefärbtes Haar, düsteres Makeup) mit harten Kontrasten zwischen Licht und Schatten. Es war, als hätten die Bandmitglieder selbst die Kontrolle über die Mond- und die

I

love Western films, just as much as I love sunshine, heavy breathing, pocket change and loose knots. I love seeing Henry Fonda on the porch of his sheriff's office in *My Darling Clementine*, tipping his chair in the Sunday morning haze, tipping his hat to passers-by and tipping his eyes to his two remaining brothers, encapsulating a sense of performed quietness and ease. Care but not necessarily careful, stout but not necessarily stiff. Or James Stewart in *The Man Who Shot Liberty Valance* shaking with rage, injustice, anxiety and angst about his shakedown with the local asshole, set in a dusty nowhere town, where everybody turns their backs on any sort of trouble, consuming endless amounts of steaks, whiskey and morning coffee, just to forget what sort of hellhole they happen to be a part of. The western genre is famously supposed to capture the umbilical cord between humans and nature, or maybe even culture and nature, the cultivation of land and man, the conflict between wilderness and civilization. Supposedly that's what Western films are about. But after seeing a few hundred, well, I guess there's more to it than just that.

In the early/mid nineties there was a new group of Scandinavian artists breaking into a larger international art scene. Much helped by being branded as a »miracle« (whatever that was supposed to mean), many of them dealt in a currency divided between nature, melancholia, multiple personas, and other myths of the nature hugging slightly un-cultivated and mute North. **Now a few years down the line from the miracle that never materialized, I guess there was more to it than just that.**

Sometime in the year 2000 I opened an art magazine called *NU*, and found a picture of my girlfriend of the time. Nude. With only a pair of Nike sneakers and a Chinese shopping bag to hide her splendid nakedness, neither of them doing much good in that direction. She was not facing the camera though, and she was standing in the middle of a pine forest with bag in hand. Misplaced? Tree loving? Nature angst? Alien? Dumped? Conflict? Staged? Performed? I wasn't really sure what to make of it, but recognize her I sure did. Later on I saw images from the same photographer, Torbjørn Rødland, where he himself was deep inside the womb of mythical nature, also holding a shopping bag, as if clinging to that very last token of civilization. Around that time Rødland developed a body of work, all of it sort of centred on this mental image. From 1993 to about 2000, a series of pictures with people in forests, more or less naked or dressed in police uniforms or such. It was often interpreted as a longing for youth and youthfulness, actually, more than as a longing for nature.

LATER STILL

In 2001 he would turn to another myth and take pictures of Black Metal bands, fully dressed in stage outfits, black leather, sharp nails, long dyed hair, grim make up, hard contrast in light and shadow. It was as though the very band members had controlled the paths of the moon and the sun, surround-



Untitled, 1997
 C-print, 50 x 40 cm
 Courtesy of STANDARD (OSLO), Oslo



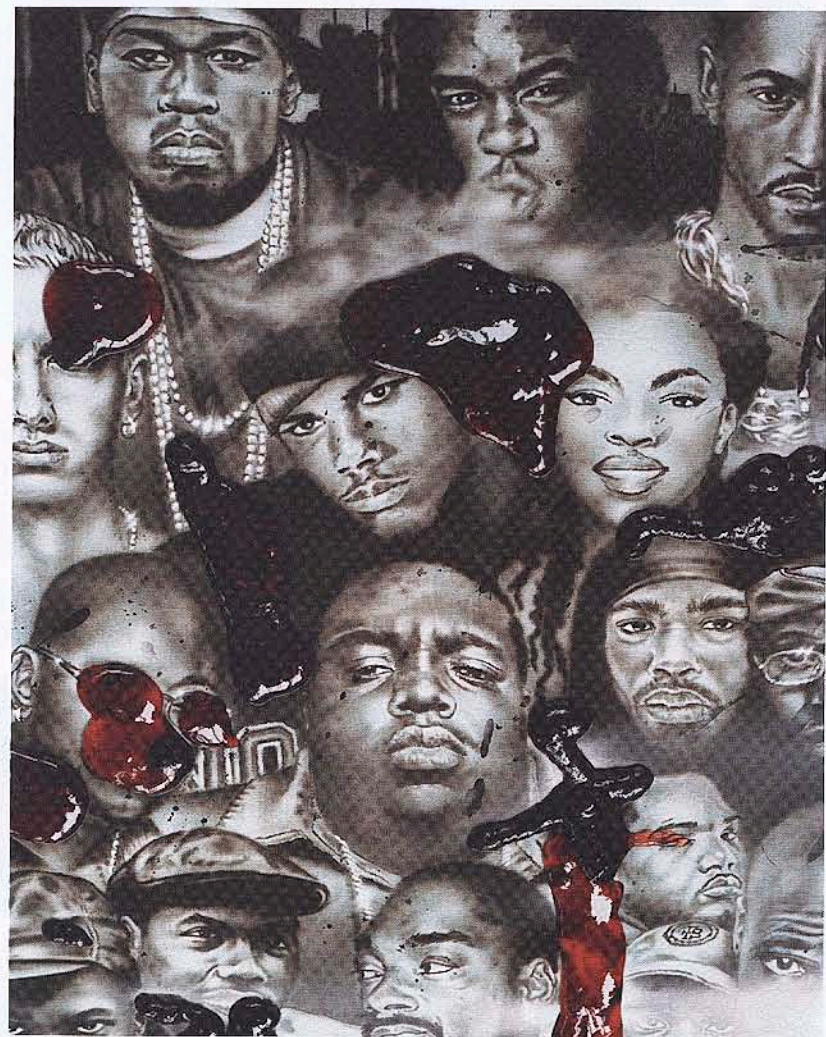
Endless, 1998
 C-print, 50 x 40 cm
 Courtesy of STANDARD (OSLO), Oslo



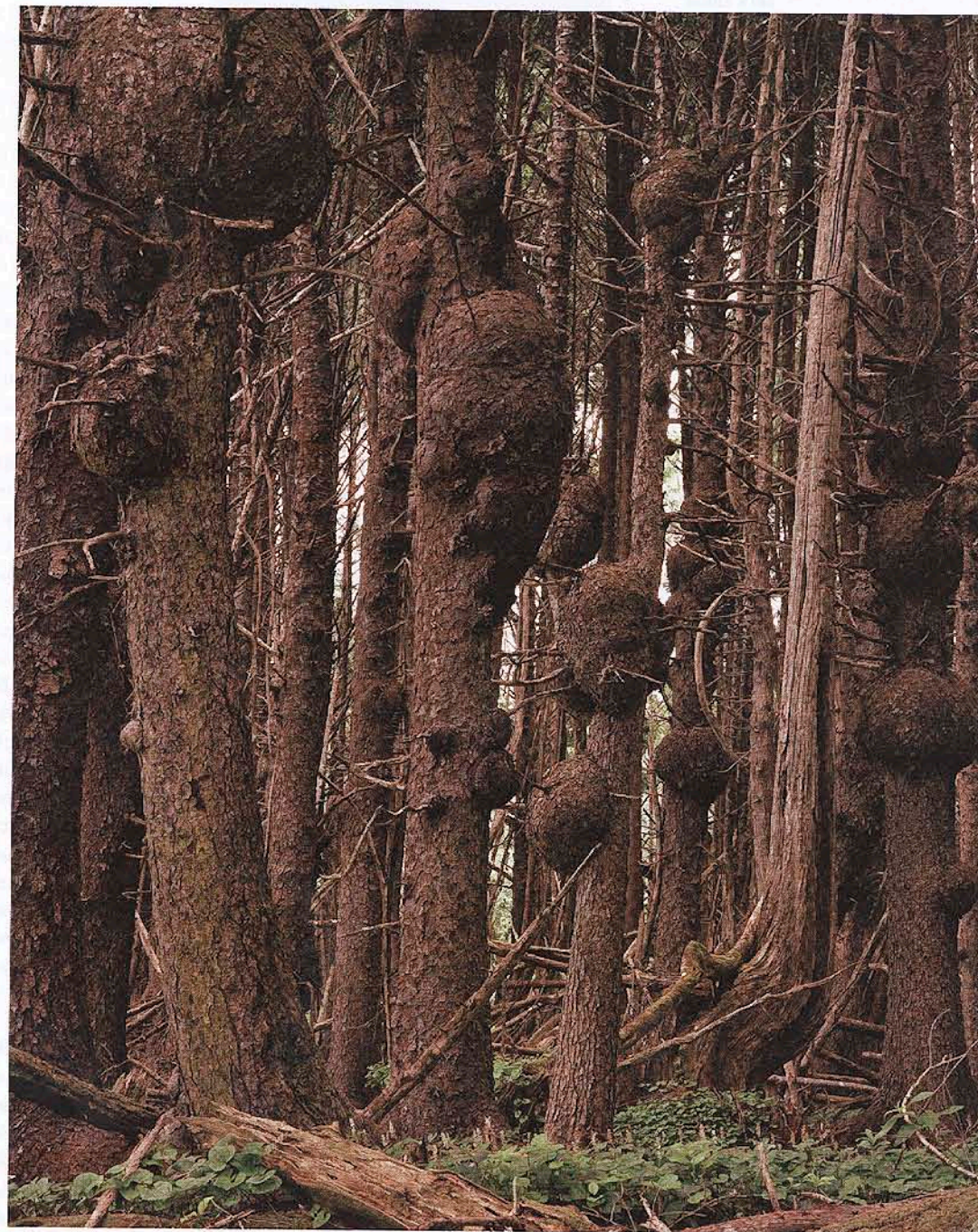
Banana Black, 2005
 Fuji Crystal Archive
 Paper, 50 x 40 cm
 Courtesy of Nils Steerk
 Contemporary Art, Copenhagen



Apple, 2006
 Fuji Crystal Archive
 Paper, 60 x 76 cm
 Courtesy of Nils Steerk
 Contemporary Art, Copenhagen



The Power of Goals, 2006
 Kodak Endura Paper, 140 x 110 cm
 Courtesy of Nils Staerk Contemporary Art, Copenhagen



Untitled (Illness), 2005
 Kodak Endura Paper, 140 x 110 cm
 Courtesy of STANDARD (OSLO), Oslo

Taking Liberties, 2006,
Kodak Endura Paper,
140 x 110cm
Courtesy of STANDARD (OSLO),
Oslo



Sonnenbahn, in völlige Dunkelheit getaucht fiel nur ein hartes, frontales Licht auf ihre bemalten Gesichter. Wir machen noch einmal einen Sprung in Rødlands Werk und finden eine Serie von Bildern, die er auf einer Theaterbühne in Berlin produziert hat. Wie passend! Endlich eine richtige Bühne. **Es wirkt, als wäre ein Teil der bedrohlichen Schabigheit des Black Metal auf die Protagonisten des mysteriösen Stücks übergegangen wäre.** Es gibt nackte Brüste, Seile, Tanz, Rotlicht, Tränen aus Sirup und freundliche Hunde. Wichtiger noch: in jedem Bild ist eindeutig klar, dass das Bild auf einer Bühne aufgenommen wurde, inszeniert oder vielleicht performt, auch wenn die Bewegungen eindeutig eingefroren wirken. Objekte bewegen sich nicht. Ab 2003 begann Rødland eine Serie von Fotos zu zeigen, auf denen Gebäude und Objekte sowie Mädchen in merkwürdigen Situationen zu sehen waren. Man sieht Musik-Cassetten, die feinsäuerlich auf den Boden gelegt sind, schwarz bemalte Bananen, aufgeräumten Müll. Wieder aber, und darauf kommt es an, scheinen die Gebäude auf einen zweiten Blick von einer Kraft berührt zu sein, die größer ist als die des Lichts, das nötig ist, um die Verwandlung der empfindlichen Chemie des Films und von da auf das Papier zu vollenden. Es ist, als hätte Gott seinen großen Daumen heruntergestreckt und die Wände und Dächer zu unvorstellbaren Formen aus Holz, Ziegeln und Mörtel zerdrückt. Und wieder spüre ich eine Art Suche nach einem sehr spezifischen Bild. Eines, an dem herumgespielt wurde, das fehlgeleitet und gewissermaßen verschoben wurde. Denn in gewisser Weise macht ein Fotograf immer Bilder von Bildern.

UND EINIGE KONTRASTE

Neben Rødland gibt es auch noch andere Zeitgenossen, die ganz frei mit demselben Stoff arbeiten. Schauen wir einmal. **Was genau ist der Mythos des Nordens?** Natur zum einen, Religion, Strindberg und Munch, eine kranke Seele, keine Gemütsaufwallungen, kein Reden, viel Alkohol, keine Kultur. In vieler Hinsicht werden die nordischen Länder diesen Mythen gerecht – zum Teil wegen der Anstrengungen, die der natürliche Lebensraum in vielen Gegenden den Menschen abverlangt. Nicht, dass er überwältigend oder gefährlich ist, aber er könnte durchaus eine Seele hervorbringen, die stumm, melancholisch und dunkel ist. Aber so sehr ich auch in diese Richtung argumentieren möchte – ich kann einfach nicht. Natürlich kann man von dem, was man

ing them in total darkness with only a hard head-on flash to reveal their painted looks. We do another jump in Rødland's production and find a series of pictures he produced on a theatre stage in Berlin. How fitting! A stage at last. **Here it seems as if some of the lurking grittiness of Black Metal has smeared off onto the protagonists in this mysterious play.** There are naked breasts, rope, dancing, red light, syrup tears and friendly dogs. But more importantly, in every picture it is utterly clear that the picture is taken on a stage, staged or maybe performed, even though the movements look clearly locked and frozen. Objects don't move. In 2003 Rødland started showing a series of photos, which included buildings and objects along with images of girls in awkward situations. There are MC-cassettes neatly laid out on a floor, bananas painted black, rubbish organized. But again, more to the point, after a closer look at the buildings, some of them seem to be touched by a force greater than the light needed to complete the transaction of rays onto chemically charged film and then onto paper. It is as if the great thumb of God has reached down and squashed the roofs and walls into unimaginable shapes of wood, brick and mortar. And again I sense a sort of searching for a very specific image, one that is tampered with, misguided and virtually moved around, because, in a sense, a photographer always takes a picture of a picture.

LET'S DRAW UP SOME CONTRAST

Alongside Rødland's trajectory there are also other contemporaries who roam freely around in the same material. Lets have a look. **What exactly is the myth of the North?** Nature for one, and religion, Strindberg and Munch, a sick soul, no temper, no talking, a lot of alcohol, no culture. In many ways the Nordic countries actually live up to these myths, partly because the natural environment is quite demanding in many areas, not to say overwhelming or dangerous, but this could well generate a psyche that is mute, melancholic, or dark. This might be binding. But as much as I want to argue for such an interpretation, I just can't. Of course you might get so struck by what you see and who you meet, that it forces you to work with it the rest of your life. But, then again, really? We had books too, didn't we?

sieht und was einem begegnet, so getroffen werden, dass man nicht anders kann als für den Rest seines Lebens damit zu arbeiten. Aber andererseits, ist das wirklich so? Wir hatten doch auch Bücher, oder?

Joachim Koester machte 1996 eine Serie von Bildern der Freistadt Christiania, alle mit dem Titel »Day for Night« [»Amerikanische Nacht«, bei Tag gedrehte Nachtszenen]. Und als ob der Titel eine Erklärung für das Ausbleiben der Nacht, der Dunkelheit in den nordischen Sommern nahelegen wollte, erzeugte er die düstere Tönung der Aufnahmen künstlich mit speziellen Fotofiltern. Ich denke, dass er diese Art von Bildern in Western aus den Sechzigern sah. Jawohl. Denn damals, anstatt die Wüste Nevadas bei Nacht zu filmen, in der John Wayne und sein Pferd zu Fall hätten kommen können, ließ man es wie Nacht aussehen. Nicht wirklich, aber man nimmt es so wahr. Oder Vibeke Tandberg, auch aus Norwegen, die anfangs ihr eigenes Bild, oder besser, ihr verdoppeltes Bild, in einer Serie häuslicher Szenen verwendet, alle mit »Living Together« betitelt. Skurrile Bilder in gewissem Sinne, oft komisch, aber mit einer sehr subtilen, unterschwelligem Spannung. Tandberg hat dann ihre Produktion ziemlich radikal geändert und ist bei Collagen aus Tageszeitungen angelangt. Auch wenn die beiden alte Klassenkollegen sind, unterscheiden sich ihre Arbeiten doch sehr. Die Arbeit von Esko Männikkö, Fotografien des ländlichen Finnland in einem dokumentarischen Stil, scheint mir stärker mit der von Rødland verwandt. Hütten, Frost, Wald, Dunkelheit, Feuerstellen, Wodka und völlige Leere. Aber es gibt im Verhältnis zu Rødland auch Unterschiede.

Mich drängt es, zum Westernfilm zurückzukehren. Und Sie, verehrter Leser, haben sicher schon begriffen, warum. Es ist ganz einfach. **Rødlands Bilder sind nicht bloß inszeniert. Nein, sie sind vielmehr in gewisser Weise performt.** Sie sind mehr Film als Theater. Und er findet Bilder, die schon auf einer Art Story beruhen, und noch bevor er die Unterschiede von Licht und Schatten auf eine sehr empfindliche Filmschicht bannt, gibt es sie irgendwie schon. Er holt sie nur aus dieser Geschichte heraus, aus diesem Mythos, und bringt sie in eine andere Form. So wie John Ford Folklore und Mythologie des Wilden Westens zum Ausgangsmaterial für Shakespeare'sches Drama nahm. Und was den oben erwähnten Konflikt zwischen Mann oder Frau und Natur anlangt, den großen Konflikt zwischen Wildnis und Kultur – ich glaube, da ist auch noch mehr dran als nur das. □

TORBJØRN RØDLAND, geboren 1970 in Stavanger. Lebt in Hafslund, Norwegen. Letzte Einzelausstellungen u. a. Go to the VIP room, Galerie Air de Paris, Paris; Torbjørn Rødland, The Festival of North Norway, Harstad (2008); Heads, Hands, Liquids, Michael Benevento, Los Angeles, More Whenever Minutes, Standard Galerie, Oslo (2007); 132 BPM, P.S.1 Contemporary Art Center, Long Island City, New York (2006). Zu seinen letzten Ausstellungsbeteiligungen zählen Nordic Moods: The Landscape in Contemporary Nordic Photography, Arken Museum of Modern Art, Kopenhagen (2008); Destroy Athens, Athens Biennial, Beneath the Underdog, Gagosian Gallery, New York; People Take Pictures of Each Other (kuratiert von Bob Nickas), Gallery Lamontagne, Boston (2007); Dreamlands Burn, Kunsthalle Budapest (2006).

ØYSTEIN AASAN ist Künstler und lebt in Berlin.

Aus dem Englischen von Bert Rebhaudl

In 1996, Joachim Koester made a series of pictures from the »Freetown« Christiania all titled *Day for Night*. And as if the title might suggest an explanation for the Nordic lack of, yes, night and darkness during summer, he artificially created the picture's gloomy hues by using special photographic filters. My private take on this is that he saw these types of images in Western films from the sixties. Yes Sir. Because back then, instead of shooting the Nevada desert at night when John Wayne and his horse might stumble, they made it look like night. Well, not really, but one perceives it that way. Or another Norwegian, Vibeke Tandberg, who at first used the image of herself, or rather the double image of herself, in a series of domestic scenes all titled *Living Together*. Quirky images in a sense, often humorous, but with a very subtle underlying tension. Tandberg then ended up changing her production quite radically by using newspapers as raw material for collage based works. And even if the two are old schoolmates, their productions differ vastly. Esko Männikkö comes to mind as more closely related to Rødland's work, with his documentary style pictures from rural Finland: huts, deep freeze, wood, darkness, fireplace, vodka and complete emptiness. But in relation to Rødland, differences also apply.

I'm itching to get back to Western films. And you, my dear reader, might already have figured out why. Oh, it's quite simple. **Rødlands images are not merely staged, no, they are more in the line of being performed.** It's more film than theatre. And he finds images that are already grounded in some sort of story, and even before he catches the differences between light and shadow on a very sensitive sheet of film, they somehow exist. What he does is to bring them out of this story, this myth, and bring them into a different form. Just like John Ford would use folklore and myths about the Wild West and use this as a vehicle for Shakespearean drama. And as for the conflict between man or woman and nature, the great clash of wilderness and culture mentioned before, I guess there is just more to it than that. □

TORBJØRN RØDLAND, born 1970 in Stavanger, lives in Hafslund, Norway. Recent solo exhibitions include Go to the VIP room, Air de Paris, Paris, Torbjørn Rødland, The Festival of North Norway, Harstad (2008); Heads, Hands, Liquids, Michael Benevento, Los Angeles, More Whenever Minutes, Standard Galerie, Oslo (2007); 132 BPM, P.S.1 Contemporary Art Center, Long Island City, New York (2006). Exhibition participations include Nordic Moods: The Landscape in Contemporary Nordic Photography, Arken Museum of Modern Art, Copenhagen (2008); Destroy Athens, Athens Biennial, Beneath the Underdog, Gagosian Gallery, New York; People Take Pictures of Each Other (curated by Bob Nickas), Gallery Lamontagne, Boston (2007); Dreamlands Burn, Kunsthalle Budapest (2006).

ØYSTEIN AASAN is an artist and lives in Berlin.

Vertreten von /
represented by:
Air de Paris, Paris, www.airdeparis.com
Standard Oslo, www.standardoslo.no
Nils Staerk, Copenhagen, www.nilsstaerk.dk